

Gemeinsames Konzert mit dem Chor Jamani in der Historischen Stadthalle

Pro Musica kann auch anders – humorvoll und kritisch

Am Sonntag zog es zahlreiche Ronsdorfer nach Elberfeld in den Mendelssohn-Saal der Historischen Stadthalle. Grund dafür war das Konzert des Chores Pro Musica Ronsdorf unter dem Titel „Wir können auch anders!“.

Die Zuschauer kamen in den Genuss eines abwechslungsreichen und humorvollen Konzertes, in dem der Chor die Eigenarten und Schwächen der Menschen ins Visier nahm.

So ging es im ersten Teil nach der Beschreibung der Entwicklung des Menschen nach Erich Kästner um Menschen wie du und ich – nach Texten von Eugen Roth. Alltägliches war das Thema: Von einem Wanderer, der sich vom Zuruf „Hallo“ nicht angesprochen fühlte bis zum ungewöhnlichen Erlangen eines Sitzplatzes in der Eisenbahn.

Im Anschluss wurde es mit dem Auftritt des Wuppertaler Chores Ja-

mani, der das Konzert mitgestaltete, afrikanisch. Vom Liebeslied über Bekanntes wie „Malaika“, gecouvert u.a. von Harry Belafonte, bis zum geistlichen Lied, das die Tradition des mehrstimmigen Gesangs in afrikanischen Gemeinden zeigte.

Vor der Pause brachten die Sänger von Pro Musica mit „Ich fahr mit meiner Klara in die Sahara“ über die Gedanken eines Mannes, wie er seine Ehefrau los werden kann, das Publikum zum Lachen. Anschließend klagten die Frauen über Gewichtsprobleme, über die „Hefe“, die in jeder Frau steckt und irgendwann aufgeht – begleitet vom Pianisten Marian Fricke.

Nach der Pause bekräftigte Pro Musica „Singen macht Spaß“, bevor es um ein Erlebnis mit einem Reh im Park von Christian Morgenstern ging. Und schließlich gab es auf die Frage „Wie komme ich zur Oper?“ die eindeutige Antwort: „Üben, üben, üben.“

Bevor der Chor Jamani anschließend erneut afrikanische Lieder präsentierte, trat ein besonderer Gast auf – der Autor und ehemalige Lei-

ter des Peter Hammer Verlages Hermann Schulz, der als Missionarssohn in Tansania geboren wurde.

Er berichtete mit eindrucksvollen Worten über ein Erlebnis auf einer Afrikareise, auf der er eine Afrikanerin traf, die in Wuppertal geboren wurde und ihm ihre Lebensgeschichte erzählte – über ihre Familie, die mit einer Völkerschau nach Deutschland kam, über ihre Unterbringung in Wuppertal bei einer Pflegefamilie, ihren Wunsch nach einem Medizinstudium, ihre Erfahrungen in der Nazizeit und ihre Rückkehr nach Afrika und den schweren Abschied von ihren Pflegeeltern. Als sie schließlich 1960 nach Wuppertal zurückkehrte, waren ihre Pflegeeltern verstorben, so dass sie nur noch Blumen auf die Gräber legen konnte.

Nach „Always Look on the bright side of life“ und „When I get older“ von den Beatles folgte „Bongo Bongo“. Zum Abschluss sangen beide Chöre gemeinsam „Never give up“ und entließen die Zuhörer, die nicht an wohlverdientem Beifall sparten, mit diesem Rat nach Hause. -112